

Die Bibel in Corona-Zeiten

An jedem Tag können Sie hier Gedanken lesen, die ich mir zur Lesung oder zum Evangelium des Tages mache. Vielleicht regt es Sie ja zum Nach- oder Weiterdenken an...

Clemens Rieger

Donnerstag der 5. Osterwoche – 14. Mai 2020 Hören und Sehen

Lesung aus der Apostelgeschichte

Apg 15, 7-21

In jenen Tagen ⁷als ein heftiger Streit entstand, erhob sich Petrus und sagte zu ihnen: Brüder, wie ihr wisst, hat Gott schon längst hier bei euch die Entscheidung getroffen, dass die Heiden durch meinen Mund das Wort des Evangeliums hören und zum Glauben gelangen sollen.

⁸Und Gott, der die Herzen kennt, bestätigte dies, indem er ihnen ebenso wie uns den Heiligen Geist gab.

⁹Er machte keinerlei Unterschied zwischen uns und ihnen; denn er hat ihre Herzen durch den Glauben gereinigt.

¹⁰Warum stellt ihr also jetzt Gott auf die Probe und legt den Jüngern ein Joch auf den Nacken, das weder unsere Väter noch wir tragen konnten?

¹¹Wir glauben im Gegenteil, durch die Gnade Jesu, des Herrn, gerettet zu werden, auf die gleiche Weise wie jene.

¹²Da schwieg die ganze Versammlung. Und sie hörten Barnabas und Paulus zu, wie sie erzählten, welch große Zeichen und Wunder Gott durch sie unter den Heiden getan hatte.

¹³Als sie geendet hatten, nahm Jakobus das Wort und sagte: Brüder, hört mich an!

¹⁴Simon hat berichtet, dass Gott selbst zuerst eingegriffen hat, um aus den Heiden ein Volk für seinen Namen zu gewinnen.

¹⁵Damit stimmen die Worte der Propheten überein, die geschrieben haben:

¹⁶Danach werde ich mich umwenden und die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten; ich werde sie aus ihren Trümmern wieder aufrichten und werde sie wiederherstellen,

¹⁷damit die übrigen Menschen den Herrn suchen, auch alle Völker, über denen mein Name ausgerufen ist - spricht der Herr, der das ausführt, ¹⁸was ihm seit Ewigkeit bekannt ist.

¹⁹Darum halte ich es für richtig, den Heiden, die sich zu Gott bekehren, keine Lasten aufzubürden;

²⁰man weise sie nur an, Verunreinigung durch Götzenopferfleisch und Unzucht zu meiden und weder Ersticktes noch Blut zu essen.

²¹Denn Mose hat seit ältesten Zeiten in jeder Stadt seine Verkündiger, da er in den Synagogen an jedem Sabbat verlesen wird.

HÖREN UND SEHEN

Auf dem Apostelkonzil muss es hoch hergegangen sein. Wenn in unserer Lesung von „heftigem Streit“ die Rede ist, kann man das ruhig wörtlich nehmen.

Die Apostel sind die Augen- und Ohrenzeugen Jesu und sie machen diesem Namen alle Ehre: Sie hören und sehen, was geschieht. Ja, das ist ein gutes Kriterium, um nach Gottes Willen zu fragen: Hören und Sehen!

Und sie hören und sehen, dass die ‚Heiden‘ genau wie sie selbst zum Glauben gekommen sind und den Heiligen Geist empfangen haben – wie sie selbst. Und sie stellen fest, dass Gott dafür keine Vorbedingung stellt, – jedenfalls nicht die Befolgung des jüdischen Gesetzes. Und so kommen sie zu der Entscheidung, dass Gott schon selbst entschieden hat...

Die meisten Judenchristen hören wohl nicht auf, nach dem jüdischen Gesetz zu leben. Das ist aber keine Vorbedingung mehr; um Christ zu sein, sondern eine Tradition unter mehreren in der Kirche.

Wer aber meint, damit wäre der Fall ein für alle Mal erledigt, der irrt. Im Galaterbrief schreibt Paulus: „Als Kephas (Petrus) aber nach Antiochia gekommen war, habe ich ihm ins Angesicht widerstanden, weil er sich ins Unrecht gesetzt hatte. Bevor nämlich einige von (den Leuten des) Jakobus eintrafen, hatte er mit den Heiden zusammen gegessen. Nach ihrer Ankunft aber zog er sich zurück und sonderte sich ab, weil er die aus der Beschneidung (die Judenchristen) fürchtete. Und mit ihm heuchelten die anderen Juden, sodass auch Barnabas durch ihre Heuchelei mitgerissen wurde. Als ich aber sah, dass sie nicht geradlinig auf die Wahrheit des Evangeliums zugehen, sagte ich zu Kephas in Gegenwart aller: Wenn du als Jude nach Art der Heiden und nicht nach Art der Juden lebst, wie kannst du dann die Heiden zwingen, wie Juden zu leben?“ (Gal. 2,11-13)

Der Konflikt war zwar theoretisch entschieden – bis sich diese Lösung dann aber auch in der Praxis durchgesetzt hat, wird es noch einige Zeit gedauert haben.

Damit war aber auch gleichzeitig ein großer Schritt hin zur Trennung vom jüdischen Glauben getan und die Kirche begann ihren eigenständigen Weg durch die Geschichte – mit allen Höhen und Tiefen...

Liege ich falsch mit meiner Annahme, dass der Grundkonflikt bis heute in unseren Kirchen fortbesteht? Der Konflikt zwischen „Treue zur Tradition“ und dem „Hören und Sehen“? Ideal wäre eine lebendige Mischung aus beidem. Die Traditionalisten stehen in der Gefahr, nicht mehr mitzubekommen, wie Gott auch heute noch in unserer Zeit lebendig ist. Die „Hörer und Seher“ laufen Gefahr, den Zeitgeist mit dem Willen Gottes zu verwechseln.

Ich persönlich habe allerdings mehr Angst davor, dass uns eines Tages „Hören und Sehen“ vergeht...